

## **UNTER FALSCHER FLAGGE GEGEN UNS SELBST**

Ich bin froh, älter zu werden, weil ich in mir spüre, wie ich fester werde und mutiger auf das zugehe, was ich schon längst begriffen habe. Vielleicht hatte ich es auch noch nicht wirklich begriffen, weil ich es dann schon besser und entschiedener hätte leben können. Auf alle Fälle gelingt es mir jetzt besser. In mein Leben ist dadurch eine neue Klarheit gekommen, eine Klarheit, für die ich früher ein schlechtes Gewissen gehabt hätte.

Es ist nicht die Klarheit, die alles weiß. Eher das Gegenteil: Ich weiß weniger, habe aber nicht das Empfinden, weniger zu wissen, weil ich sicherlich auch früher nicht mehr gewusst habe. Aber ich musste den Anschein geben oder meinte, ihn geben zu müssen, dass ich mehr wusste oder weiter war in meinem Glauben und Leben. Es ist jetzt erfrischend, da zu sein, wo ich bin! Viele von uns reisen unter einer falschen Flagge. Wir sind Kämpfer einer Ideologie, die wir im Herzen gar nicht vertreten. Wir setzen uns ein für die Werte und Vorstellungen anderer und vernachlässigen dabei unser eigenes Leben. Was wir glauben und wie wir glauben, bleibt dabei unentwickelt.

Ich spüre nun schon seit einiger Zeit den stärker werdenden Wunsch in mir, den Ahnungen in mir nachzugehen, von denen ich vermute, dass sie mir meine ganz eigenen Wege auf tun werden. Ich werde nicht mehr so glauben wie jemand anders. Ich werde nicht so lieben wie jemand anders. Ich merke, dass ich damit Verunsicherung und auch Ärger in mir und in anderen auslöse, aber ich spüre, dass das zu dem Weg gehört: hinaus aus der Verdingung an fremde Anliegen und Ideologien. Aus dieser Entwicklung habe ich viel Lebensfreude gewonnen, weil ich spüre, dass ich mein Leben ein Stück zurückgewinne. Dabei habe ich nicht das Bestreben, mein Leben wie ein Eigentum zu besitzen. Es ist weiter meine Entscheidung, mein Leben zu verschenken, mich hineinzugeben in das Leben anderer, zu lieben, mich selbst auch manchmal zurückzustellen. Zwischen diesen beiden Einstellungen besteht kein Widerspruch. Ich glaube zutiefst, dass das eine ohne das andere nicht sein kann. Man kann sich nicht verschenken, wenn man sich nicht hat. Und das, was man nicht teilt, wird man bald nicht mehr mit Freude besitzen. Die, die etwas verschenken, was sie nicht haben, fühlen sich betrogen. Sie wünschen das, was sie verschenken, auch für sich selbst, aber sie meinen, es sich nicht wünschen zu dürfen, weil sie nur an den andern denken sollen. So kommt eine Art Schenken zustande, bei der keiner wirklich beschenkt wird.

Sich selbst zu verlassen setzt voraus, dass man sich hat. Man kann nur das verlassen, was man hat. Es geht hier also nicht um einen billigen Egoismus, sondern um Ausgewogenheit und ein gesundes Selbstwertgefühl. Die Würdigung des eigenen Lebens ist der Anfang der Würdigung des andern. Die Würdigung des andern würdigt das eigene Leben.

*(Ulrich Schaffer „Entdecke das Wunder, das du bist“)*